

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 21 (1912)

Rubrik: Anderweitige Vermehrung der Sammlungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anderweitige Vermehrung der Sammlungen.

1. Depositen.

Oberst-Leut. *G. Bleuler*, Bern: Gläfeneisen „Vouge“ gef. bei Romont, Kt. Freiburg, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. — Wurfbeil aus einem Stück Eisen, gef. am Buchberg bei Wangen, Kt. Schwyz; 14./15. Jahrhundert. — Langspiesseisen mit Resten zweier Schaftfedern; 16. Jahrhundert. — Eisen eines Hohlspießes „Schäfflin“ Bruchstück; Anfang des 16. Jahrhunderts. — Spontoneisen mit geflammten Ohren, 18. Jahrhundert. — Partisaneneisen mit schwertförmiger Klinge und zwei Meistermarken, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Dolchmesser, Griff und Klinge aus einem Stück geschmiedet, letztere einschneidig, mit Anhängeöse am Knauf, 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts. — Dolchmesser, aus einem Stück geschmiedet mit einschneidiger Klinge, Scheibenknauf und kurzer Parierstange, Panzerstecher, 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. — Dolch mit Kugelknauf und Parierstange, Klinge zweischneidig, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Dolch, Stilett, mit fazettiertem Birnknauf, Parierstange und vierkantiger Klinge mit Brescianer Meistermarke, dazu eine Eisenscheide, Mitte des 16. Jahrhunderts. — Dolch, Stilett, mit flachgedrücktem Birnknauf, Parierstange und Parierring, Vierkantklinge, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Dolch, Stilett, fazettierter Kugelknauf, Parierstange mit Stempelenden, Vierkantklinge mit den Marken eines Brescianer Waffenschmieds. — Pulvermass aus fazettiertem Stahl, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Pulvermass, aus Messing, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Prof. Dr. *A. Gessner-Siegfried* (Gessnerscher Familienfonds) Aarau: Ölgemälde auf Holz, den Zürcher Physikprofessor D. Conrad Gessner darstellend, 1516/65.

Herm. Gossweiler, Zürich, zu Handen der Zunft zur „Enge“, Zürich: Seidene, bemalte Fahne der Zunft zur Enge-Zürich, 1851, nebst Stange.

Dr. med. *Fr. Horner*: Reich geschnitzter Säulenschrank, 17. Jahrhundert.

Tit. *Kantonalschützenverein Zürich*: seidene, bemalte Fahne der Feldschützen des Kantons Zürich, 1853/1892, nebst Stange. — Seidene, bemalte Fahne des Infanterieschiessvereins des Kantons Zürich, Ende des 19. Jahrhunderts, nebst Stange. — Einzelne Fahnenstange des obigen Vereins.

Tit. *Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich*: Kirchenfahnentuch aus gewobener und gestickter, teilweise bemalter Seide mit dem Hl. Dominikus und der Hl. Katharina, Mitte des 18. Jahrhunderts. — Zierpokal, grosser Deckelhumpen aus Fayence mit Reliefdarstellungen aus der Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft. Geschenk der Schweizer in München an die Stadt Zürich, 1851.

Rahnscher Familienfonds, Zürich: Silbermedaille auf den 70. Geburtstag von Prof. Dr. J. R. Rahn, 24. April 1911. — Bleimedaille auf den Bürgermeister Joh. Heinrich Rahn von Zürich, 1668. — Bronzemedaille mit Allianzwappen Steiner-Rahn, von H. J. Gessner, 1725. — Siegelstempel aus Silber, mit Wappen Rahn, 1687. — Siegelstempel aus Eisen mit Holzgriff, Wappen Rahn, 19. Jahrhundert. — Siegelstempel aus Messing mit Holzgriff, Wappen Rahn, 19. Jahrhundert. — Tischmesser mit Beingriff, aus dem Besitz des Bürgermeisters Hans Rudolf Rahn von Zürich, 1612. — Truhe mit Untersatz und Deckel, zwei Felder mit Einlegearbeit und bemaltem Allianzwappen Rahn-Waser, aus dem Besitz des Hans Heinrich Rahn, Landvogt von Kiburg und Säckelmeister von Zürich, † 1548. — Lehnstuhl, reich geschnitzt, mit Lederüberzug, auf der Rücklehne das Allianzwappen Rahn-Holzhalb, 17. Jahrhundert. — Lichthäuschen aus Sandstein mit Allianzwappen Thumeisen-Rahn, 1712. — Wappentäfelchen von Holz, bemalt, mit Allianzwappen Rahn-Simmler, 1704. — Waffeisen mit graviertem Allianzwappen Rahn-Hirzel, aus dem Besitz des Joh. Rahn, 1673. — Waffeisen, graviert, Pannerherr in Zeittracht,

Allianzwappen Rahn-Holzhalb, aus dem Besitze des Hans Peter Rahn, 1619. — Kupferstich, Bürgermeister Johann Rud. Rahn von Zürich, † 1628. — Schabkunstblatt, Bürgermeister Joh. Rud. Rahn von Zürich, † 1628. — Schabkunstblatt, Bürgermeister Joh. Rud. Rahn von Zürich, † 1655. — Kupferstich, Bürgermeister Joh. Heinrich Rahn von Zürich, 1656. — Schabkunstblatt, Bürgermeister Heinr. Rahn von Zürich, † 1669. — Zwei Kupferstiche, Dr. med. Joh. Heinr. Rahn von Zürich, 1749—1812. — Scheibenriss, Federzeichnung mit Wappen Rahn in Architekturumrahmung, bez. H. R. F. 1632 zu Winterthur. — Scheibenriss, grau getuschte Federzeichnung, darstellend den Traum Jakobs, mit Allianzwappen Rahn-Hegner, 17. Jahrhundert. — Wappentäfelchen von Holz, bemalt, mit Wappen Rahn, aus dem Besitze des Hans Heinrich Rahn, 1733. — Ölgemälde auf Holz, Bürgermeister Johann Heinrich Rahn von Zürich, 17. Jahrhundert. — Miniaturporträt, Aquarellmalerei, Dr. med. Joh. Heinrich Rahn, Chorherr, 1749—1812. — Miniaturporträt, Elfenbeinmalerei, Dr. med. Joh. Heinrich Rahn, Chorherr, 1749—1812. — Miniaturporträt, Elfenbeinmalerei, Anna Barbara Rahn-Orelli, Gattin des Obigen, 1750 bis 1810. — Miniaturporträt, Elfenbeinmalerei, Heinrich Rahn-Ziegler, Apotheker, 1803—1847. — Aquarellgemälde, Henriette Rahn, 1801—1863. — Ölgemälde auf Leinwand, Dr. med. Johann Rudolf Rahn, 1776—1835. — Ölgemälde auf Leinwand, Heinrich Rahn-Ziegler, Apotheker, 1803—1847. — Ölgemälde auf Leinwand, Maria Rahn-Ziegler, Gattin des Obigen, 1802—1843. — Ölgemälde auf Leinwand, Kopie nach H. Asper, Hans Heinrich Rahn, 1548. — Ölgemälde auf Leinwand, Hans Jakob Rahn, Oberst in französischen Diensten, 1601—1661. — Ölgemälde auf Leinwand, Margaretha Rahn, 1745. — Ölgemälde auf Leinwand, Dr. med. Johann Heinrich Rahn, 1749—1812. — Ölgemälde auf Leinwand, älterer Herr aus der Rahnschen Familie, 19. Jahrh. — Ölgemälde auf Leinwand, Dr. med. Joh. Rud. Rahn, 1746 bis 1835. — Schreibzeug in Form einer Standuhr, einen Mohren in phantastischer Kleidung darstellend, mit emailliertem Wappen des Bürgermeisters Joh. Rud. Rahn von Zürich, Mitte des

17. Jahrhunderts. — Stammbaum der Familie Rahn vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, auf Papier gemalt und auf Leinwand aufgezogen. — Ölgemälde auf Leinwand, die Zwillinge Georg und Regula Rahn darstellend, 1752. — Aquarellmalerei, Kopie eines Glasgemäldes mit Wappen Rahn, aus der Kirche von Buchs.

Tit. Zentralkomitee des *eidgenössischen Sängervereins*: Seidene Fahne des Vereins, bemalt, 1842, nebst Stange und Lederbandelier.

Tit. *Stadtbibliothek Zürich*: Siegelstempel der ehemaligen Johannerkomthurei Bubikon, 1722.

Tit. *Korporationsverwaltung Urseren*, Andermatt: Truhe, Schriftenlade, mit schmiedeisernem Beschlag, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Waffensammlung der Familie Vogel, aus dem ehemaligen Besitz von Herrn J. J. Vogel „zum schwarzen Horn“ in Zürich, Oberstleutnant im eidgenössischen Generalstab:

Halber Harnisch, bestehend aus Sturmhaube mit Visier und Bart, Brust und Rückenstück mit Bauchreifen, Gliedschirm, Beintaschen. Vollständiges Armzeug: Flüge, Ober- und Unterarmzeug nebst Handschuhen. Das Ganze geschwärzt, mit blanken Streifen. Beschauzeichen von Nürnberg, Ende des 16. Jahrhunderts. — Kriegshippe, Klinge, mit Vierkantstosspitze und zwei Schaftfedern, Meistermarke, 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. — Helmbarte, Beilklinge mit Schweizerkreuz durchbrochen, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. — Helmbarte, gleiche ohne Kreuz. — Helmbarte mit verstärkter Vierkantstossklinge, Beil mit Meistermarke, Ende des 15. Jahrhunderts. — Helmbarte mit Vierkantstossklinge, Beil mit Meistermarke, Anfang des 16. Jahrhunderts. — Helmbarte mit Vierkantstossklinge und gelochtem Beil, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Helmbarte mit Vierkantstossklinge, Beil, Parierknebel, am Schaft eingebrannt AH, Mitte des 16. Jahrhunderts. — Helmbarte mit Vierkantstossklinge, im Beil messingtauschiertes Punktkreuz, Meistermarke, geflammte Schaftfedern, Mitte des 16. Jahrhunderts. — Helmbarte mit Vierkantstossklinge und durchlochem Beil, Mitte

des 16. Jahrhunderts. — Partisanenhelmbarte mit messerartiger Stossklinge, durchbrochenem Beil mit Schweizerkreuz, Parierknebel, mit Meistermarke, Anfang des 17. Jahrhunderts. — Partisanenhelmbarte mit messerartiger Stossklinge und durchlochten Beil mit Meistermarke, 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Spontanhelmbarte mit geflammter Messerklinge und durchbrochenem Beil, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Offiziersponton mit geflammter Messerklinge, Ohren und vier Parierknebeln, eisengeschnitten, durchbrochen, mit Messinggarnitur, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Gläfe, sog. Rossschinder mit Vierkantstossspitze, breitem Mitteleisen, Haken, Parierdornen und Meistermarke, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Streitaxt, sog. Mordaxt mit Beilklinge und Hammer nebst Meistermarke, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. — Zwei ähnliche aus der gleichen Zeit. — Streitaxt, sog. Mordaxt mit Beilklinge und Haken, sog. Papageienschnabel, Anfang des 16. Jahrhunderts. — Streitaxt dto., Beil mit Meistermarken, Stossklinge und Papageienschnabel, Anfang des 16. Jahrhunderts. — Zwei beinahe gleiche Mordäxte, Anfang des 16. Jahrhunderts. — Streitaxt, Übergangsform zum Luzernerhammer, Beil mit Vierkantstossklinge, Meistermarke und Beschauzeichen von Luzern „L“, Papageienschnabel, Ende des 15. Jahrhunderts. — Streitaxt, Übergangsform zur Helmbarte, Vierkantstossklinge, durchlochten Beil, Papageienschnabel, Meistermarke und Schaftbrand „H“, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Luzernerhammer, Übergangsform zur Streitaxt, Vierkantstossklinge, Beil mit Meistermarken und Beschauzeichen von Luzern „L“, vierteiliger Hammer, zwei Parierknebel, Ende des 15. Jahrhunderts. — Luzernerhammer mit Vierkantstossklinge, vierteiliger Hammer, Papageienschnabel, Parierdornen, Schaftbrand „L“ (Luzern) „X“, Anfang des 16. Jahrhunderts. — Ein ähnlicher mit Schaftbrand „N“, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Keule, sog. Morgenstern, mit Vierkantstossklinge, ovaler Bronzekeule mit sechs Reihen Stacheln, Zürcher Ordonnanz, Ende des 16. Jahrhunderts. — 29 Stück lange Spiesse, alle in der Länge der Schaftfedern abgesägt, mit Vierkant- und blattförmigen Eisen,

15./16. Jahrhundert. — Streitkolben, sog. Kürissbengel, in Form eines Morgensterns, ganz aus Eisen, teilweise geschnitten, Keule mit acht Spitzen, 16. Jahrhundert. — Schwert mit birnförmig gewundenem Knauf, S-förmig geschwungener Parierstange und Faustschutzbügel, zweischneidig mit Sichelmarke, genuesisch, um 1500. — Schwert zu anderthalb Hand, gewundener Knauf, gerade, gewundene Parierstange, zweischneidige Gratklinge mit messingtauschierten Mailändermarken, Anfang des 16. Jahrhunderts. — Schwert mit Birnknauf, gebogener, eisengeschnittener Parierstange, zweischneidige Gratklinge mit vier Marken, Klingenschmiedzeichen von Mailand, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Schwert mit fazettiertem Birnknauf, gerader, flacher Parierstange, zweischneidige Klinge mit messingtauschiertem Wolf, Beschauzeichen von Passau, Griff 1. Hälfte des 16., Klinge 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Dazu belederte Holzscheide. — Schwert zu anderthalb Hand mit gefensterter Knauf, eisengeschnittener Faustschutz. Klinge mit Ansatz, zweischneidig mit Inschrift: IOANNE(S) MEFESIT (me fecit) unkenntliche Meistermarke, wahrscheinlich Mailändisch, Mitte des 16. Jahrhunderts. — Reitschwert mit geperltem Birnknauf, S-förmig geschwungener Parierstange, Klinge zweischneidig, mit Ansatz. Imitiertes Beschauzeichen von Toledo, Reichsapfelmarke, Passau. Dazu Holzscheide, mit Leder überzogen. 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Schwert mit birnförmigem Knauf, teilweise eisengeschnitten, vergoldet, Klinge, zweischneidig. Reichsapfelmarke, Passau, Mitte des 16. Jahrhunderts. — Reitschwert mit fazettiertem Kugelknauf, Klinge zweischneidig. Meistermarke, wahrscheinlich Passau, Mitte des 16. Jahrhunderts. — Reitschwert mit fazettiertem Birnknauf, Korbgriff, teilweise versilbert. Zweischneidige Klinge mit unleserlicher Inschrift und unbekannter Meistermarke. — Reitschwert mit geripptem Knauf, Korbgriff. Klinge mit Ansatz, zweischneidig mit vier Marken, Mailand, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Reitschwert mit geripptem Knauf, Spangenkorb, Klinge mit Ansatz, zweischneidig,

Passauer Wolfsmarke, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Reitschwert mit geripptem Knauf und Spangenkorb, roh graviert. Klinge mit Ansatz, zweischneidig, drei tiefe Blutrinne. Inschrift: HANS S?NN. I. zweimal, ferner Beschauzeichen von Solingen und Meistermarke des Johannes Wundes d. Jüng., 1590—1630 in Solingen tätig. Anfang des 17. Jahrhunderts. — Haudegen mit fazettiertem Kugelknauf, Spangenkorb. Klinge mit Ansatz, zweischneidig, zwei Blutrinne, mit Inschrift: IOHANNIS HARTCOP SOLINGEN ME FECIT, nebst Marke dieses um 1600 wirkenden Meisters, Anfang des 17. Jahrhunderts. — Stossdegen mit fazettiertem Birnknauf, Spangenkorb, vergoldet. Klinge zweischneidig, mit messingtauschierter Inschrift: beidseitig ARNOLDT KRAUSEN SOLI DEO GLORIA. Meistermarke des Mewes Berns von Solingen, Anfang des 17. Jahrhunderts. — Haudegen mit geripptem Vasenknauf, gerade Parierstange mit Stichblättern, das Ganze in Eisen geschnitten. Klinge zweischneidig, drei Blutrinne, messingtauschierte Inschrift: beidseitig ARNOLDT BERNNS ME FECIT SOLINNGEINN, nebst Meistermarke des A. Berns (arbeitete zwischen 1580 bis 1610), Ende des 16. Jahrhunderts. — Stossdegen mit fazettiertem Birnknauf. Spangenkorb. Klinge mit Ansatz, zweischneidig. Beidseitig graviert, Medaillons mit Porträtköpfen und Umschrift: Ferdinandus 111. D. G. ROM & Fridericus Heinricus D. G., ferner: SOLI DEO GLORIA* FIDE SED CUI VIDE PETTER TESCHE ME FECIT SOLINGEN. Peter Tesche, geb. um 1560, Bürgermeister von Solingen, 1604, 1616 und 1618, führte die Marke des Andreis Munsten. — Stossdegen mit flachem Birnknauf, S-förmig geschwungene Parierstange mit Faustschutzmuschel, alles vergoldet. Klinge gerade, zweischneidig und graviert. Inschrift: SOLI DEO GLORIA*VINCERE AUT MORI* PRO ARIS ET FOCIS*FIDE SED CUI VIDE*, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Stossdegen mit messinggeschittenem Griff, versilbert. Klinge zweischneidig, oben vergoldet und graviert, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Stossdegen, ähnlich dem vorigen, — Haudegen, Pallasch. Klinge zwei-

schneidig, Wolfsmarke und Bezeichnung „1441“, Solingen, Anfang des 18. Jahrhunderts. — Haudegen, Schiayona, mit schneckenförmig gerolltem Knauf und geschlossenem Spangenkorb, verzinnt, mit Beschauzeichen von Venedig, Klinge mit Ansatz, zweischneidig, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Haudegen, preussischer Dragoner-Pallasch, mit Messinggriff, Klinge zweischneidig, oben graviert, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Haudegen-Offizierpallasch mit vergoldetem Messinggriff. Klinge zweischneidig, graviert 1717. — Haudegen mit modernem Offiziersäbelgriff, Mitte des 19. Jahrhunderts und Klinge wie oben, von 1717. — Stossdegen mit messingvergoldetem Griff. Klinge zweischneidig, Blutrinne, oben vergoldet und graviert, Inschrift: CONSTANTES FORTUNA IUVAT*RECTE FACIENDO NEMINEM TIMEAS, Mitte des 18. Jahrhunderts. — Stossdegen mit vergoldetem Messinggriff, geschnitten und graviert, wie oben. Dazu Lederscheide, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Stossdegen, Offiziersdegen, mit vergoldetem, messinggeschnittenem Griff. Klinge zweischneidig, von Knecht, Solingen, Mitte des 19. Jahrhunderts. — Offizierssäbel mit Messinggriff, Schweizer. Ordonnanz, Mitte des 19. Jahrhunderts. — Kadettenoffiziersäbel, dergleichen. — Schwert mit modernem imitiertem Griff und zweischneidiger Klinge mit messingtauschierter Marke, 16. Jahrhundert. — Zweihänder mit Pilzknauf, gerade Parierstange, Klinge mit Ansatz, Parierhaken, zweischneidig, 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Zweihänder, Flammberg, mit gefensterter Knauf und gleicher, abwärts gebogener Parierstange. Klinge mit beledertem Ansatz, zweischneidig, geflammt, messingtauschierte Lilienmarke, München, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Schweizersäbel mit silberplattiertem Spangengriff und blütenförmigem Kappenknauf. Klinge schwach gebogen, einschneidig, im letzten Viertel Rückenschliff, Marke SS. Dazu belederte Holzscheide mit Besteck, Messer und Pfriem mit Silbergriffen, darauf Inschrift: CASPAR HESS 1561 IAR. — Schweizersäbel mit blütenförmigem Kappenknauf und Klinge ganz schwach gebogen, einschneidig, im letzten Viertel Rückenschliff, Inschrift:



Schreibzeug mit Standfigur eines Mohren.
Badener-Geschenk
an Bürgermeister Hans Rudolf Rahn; 1646.

I H S. Mitte des 16. Jahrhunderts. — Schweizersäbel mit gewundenem Astknauf und Spangenfaustschutz. Klinge wie die des Hess-Säbels, Meistermarke des Christoph 1. Ständler, München (arbeitete von 1555—1601). Mitte des 16. Jahrhunderts. — Haudegenklinge mit Ansatz, zweischneidig, imitiert Toledo, 16. Jahrhundert. — Stossdegenklinge mit Angel und Ansatz, zweischneidig, Meistermarke „S“, 17. Jahrhundert. — Haudegenklinge, gekürzter Pallasch, zweischneidig, Bezeichnung „1414“, Wolfsmarke, Meistermarke Wirsberg, Solingen, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Haudegenklinge, Pallasch, zweischneidig, Bezeichnung „1441“, Meistermarke, Solingen, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Haudegenklinge zweischneidig, graviert, Meistermarke Wirsberg, Solingen, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Stossdegenklinge, Zürcher Offiziersordonnanz, gerade, zweischneidig, mit graviertem Zürcher Wappen, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Stossdegenklinge zweischneidig, oben vergoldet und graviert, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. — Stossdegenklinge, zweischneidig, oben gebläut und vergoldet, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Yataganbajonett mit Lederscheide, Mitte des 19. Jahrhunderts. — Stichbajonett mit Dreikantklinge, Mitte des 19. Jahrhunderts. — Luntenschlossgewehr, halber Haken mit sechseckigem, glattem Lauf, Beschauzeichen von Zürich und Meistermarke des H. Lochmann von Zürich. Am Schaft Querknebel zum Auflegen auf ein Bockgestell, Anfang des 17. Jahrhunderts. — Luntenschlossgewehr, leichte Muskete, mit anfangs sechs-, dann vieleckigem und zuletzt rundem glattem Lauf, Beschauzeichen der Stadt Suhl, SUL, teilweise geschnitzter Schaft, 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Rad- und Luntenschlossgewehr, schwere Pirschbüchse, mit teilweise eisengeschnittenem und graviertem Schloss, Beschauzeichen von Suhl, SUL. Reich geschnitzter Schaft mit dem Wappen Hess von Zürich und Inschrift: CASPAR HES 1604 (Vgl. Tafel), daran eisengeschnittener Schlüssel. — Zugehörige Gewehrgabel, teilweise eisengeschnitten, mit Luntenklemmer, 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Perkussionschlossgewehr mit glattem Lauf, Fabrikat Rieter & Co.,

Winterthur, dazu Dreikantstichbajonett, Schweiz. Modell 1842/59. — Perkussionsschlossgewehr mit gezogenem Lauf und dreieckiger Seele, dazu Dreikantstichbajonett, Mitte des 19. Jahrhunderts. — Perkussionsschlossgewehr, Feldstutzer, mit gezogenem Lauf und viereckiger Seele, dazu Dreikantstichbajonett, Schweiz. Modell 1851. — Perkussionsschlossgewehr, Jägerbüchse, mit gezogenem Lauf und dreieckiger Seele, Bez. I. I. VOGEL. Schweiz. Modell 1856/67. — Perkussionsschlossgewehr, Scharfschützenstutzer, mit gezogenem Lauf und dreieckiger Seele. Schweiz. Modell 1851/67. — Perkussionsschlossgewehr, Hinterlader, Einzellader, mit glattem Lauf, vorderer Teil des Laufs nach vorn im Scharnier laufend, herabklappbar, Bügelhebel, Mitte des 19. Jahrhunderts. Die letzteren fünf Versuchsgewehre von Oberstleutnant J. J. Vogel in Zürich — Armbrust, sog. Kugelschnepper, für die Vogeljagd im Gebrauch, mit Stahlbogen, eiserner Säule, Säulenhebelspannung und hölzernem Backenschaft, 16. Jahrhundert. — Drei Armbrustsehnens aus Schnurgeflecht, 16. Jahrhundert. — Acht Armbrustbolzen mit Vierkanteisen, 15./16. Jahrhundert. — Zwei Pfeile mit Vierkanteisen, 15. Jahrhundert. — Patronenbandelier mit zehn hölzernen Ladungen, aus Schafleder, mit grünem Wollenstoff überzogen, Luzerner Ordonnanz, 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Patronenhangsel für Reiter, aus Leder, mit fünf hölzernen, lederüberzogenen Ladungen, 17. Jahrhundert. — Wehrgehäng, Degenbandelier, aus schwarzem Leder mit Franseneinfassung und Sammtbelag, 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Wehrgehäng, Degenbandelier, aus gelbem Leder mit bronzevergoldeter, graviertter Garnitur, 18. Jahrhundert. — Degengurt aus gelbem Leder mit gepresstem Dekor und bronzevergoldeter, graviertter und ziselierter Garnitur, 18. Jahrhundert. — Degengurt aus Leder mit rotem Sammtbelag, 18. Jahrhundert. — Säbelgurt aus gekreidetem Leder mit Messinggarnitur, 18. Jahrhundert. — Messingschmuckkette, 19. Jahrhundert. — Reiseersatzhufeisen mit Zubehör in Etui, 18. Jahrhundert. — Radsporn, 14. Jahrhundert. — Radsporn, 15. Jahrhundert. — Desgl. 16. Jahrhundert. — Acht Radsporen, 17. Jahrhundert. — Zwei Radsporen, 18.

Jahrhundert. — Desgl. 19. Jahrhundert. — Ein Paar eisenverzinnte Steigbügel, 17. Jahrhundert. — Pferdestangengebiss, 16. Jahrhundert. — Zwei dto. 17. Jahrhundert. — Drei desgl. 18. Jahrhundert. — Dressurpferdegebiss, 19. Jahrhundert. — Reitpferdegeschirr bestehend aus Stirnstück, Stangengebiss, Zaumzeug, Brust- und Schwanzstück; aus gekreidetem Leder mit Messinggarnitur, 18. Jahrhundert. — Zwei Steinkugeln für Mörser, 17. Jahrhundert. — Sechs eiserne Bomben, Hohlkugeln, 19. Jahrhundert.

Einen reichlichen Ersatz für die weniger grosse Zahl der Ankäufe brachten im Berichtsjahre die Depositene, welche vor allem der Waffenhalle zugute kamen. Herr Oberstleutnant G. Bleuler in Bern deponierte im Landesmuseum einen Teil seiner Privatsammlung, worunter sich namentlich ein sehr seltenes Gläfen-eisen, sog. Vouge, gefunden im Walde bei Romont und vermutlich die Waffe eines burgundischen Fussknechts, und ein Wurfbeil befinden, letzteres das einzige bis jetzt in unserem Lande erhalten gebliebene Exemplar dieser Art.

Ganz besonders verdankenswert aber war es auch, dass die Familie Vogel beschloss, die s. Z. im Zeughause ausgestellte Sammlung, welche schon um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts von Herrn Oberstleutnant im eidgenössischen Generalstabe J. J. Vogel „Zum schwarzen Horn“ gesammelt worden war, dem Landesmuseum als Depositum zu übergeben.

Leider gestattet uns der Raum nicht, auf alle Stücke näher einzutreten, und wir wollen uns daher auf zwei beschränken, die verbürgt aus dem Besitze der Zürcherfamilie Hess stammen, einen Säbel aus dem Jahre 1561 und ein Gewehr von 1604 (siehe die beiden Tafeln).

Der Säbel gehört zu der Gattung der sog. Schweizersäbel, eine Waffenart, welche sich aus dem geraden, zweischneidigen Schwert zu Anfang des 16. Jahrhunderts entwickelte und beinahe nur im Gebiete der alten Eidgenossenschaft vorkommt. Der Griff dieses Säbels ist aus Kupfer geschmiedet und völlig mit Silber plattiert. Der kappenähnliche Knauf teilt sich in der Mitte und ist beidseitig abgebogen. Aus der Mitte ragt ein achtseitiger, kleiner,

fazettierter Kugelknauf hervor, welcher die Angel hält. Das Griffholz folgt der Neigung des Knaufes, ist mit Silberdraht umspinnen und oben und unten mit einem silbergravierten Band eingefasst, das in der Form von Akanthusblättern ausgeschnitten wurde. Die horizontal S förmig geschwungene Parierstange geht in eine Art Spangenkorb über. Die einschneidige Klinge ist schwach gebogen, am Rücken oben abgesetzt, mit Schliff im letzten Viertel. Die hölzerne Scheide folgt in ihrer Form der Klinge. Sie ist mit schwarzem Leder überzogen, besitzt aber kein Mundblech, sondern an dessen Stelle gepunzte Strichornamente. Auf der Aussenseite befindet sich eine Nebenscheide für das Besteck, bestehend in einem Messer und einem Pfriem. Die Knäufe dieser beiden Instrumente ahmen den des Säbels in verkleinerter Form nach. Auf dem Rücken des Messergriffes ist in erhabener Schrift der Name des Besitzers CASPER HESS, auf dem des Pfriemes die Jahrzahl „MDLXI JAR“ ausgearbeitet. Diese Aufschriften verleihen wegen ihrer Seltenheit der Waffe einen besonderen Wert.

Kaspar Hess war der Sohn des Hans Schmid, genannt Hess, aus Reutlingen, der 1517 das Bürgerrecht zu Zürich erwarb. Der Eigentümer des Säbels hatte fünf Söhne und wurde durch diese zum Stammvater eines angesehenen Geschlechtes. Seit 1567 gehörte er dem Grossen Rate an. Sechs Jahre vorher hatte er sich diese kostbare Waffe machen lassen. Wahrscheinlich wurde sie in Zürich montiert, obgleich leider eine Goldschmiedmarke fehlt. Die Klinge bezog der Waffenschmied, wie in den meisten Fällen, von auswärts, doch dürfte sie nach den Wünschen des Bestellers angefertigt worden sein. Wie die meisten schweizerischen Waffen, vermeidet auch dieser Säbel allen überflüssigen Prunk und nimmt dafür vor allem Bedacht auf die Zweckmässigkeit bei der Handhabung unter Wahrung einer eleganten Gesamtform.

Die andere Waffe aus dem Besitze der Familie Hess ist ein Rad- und Luntenschlossgewehr, das als schweres Pirschrohr zu Jagdzwecken diente. Der blanke, eiserne Lauf von beträchtlicher Dicke ist innen glatt, aussen achteckig. Die Visiereinrichtung besteht aus einem eisernen Korn und einem später aufgesetzten Wandabsehen, in das ein durchlohtes Messingplättchen als Kimmervisier eingelassen ist. Das Rohr trägt die Beschaumarke

von Suhl, bestehend in einer Henne (Wappen der Grafschaft Henneberg) und dem Worte SUL. Auf dem langen Schlossblech, welches die beiden Schlösser trägt (wovon das Radschloss gewöhnlich, das Luntenschloss dagegen nur bei Versagen des Radschlusses gebraucht wurde), befindet sich eine eingeschlagene Meistermarke: ein unten abgerundeter Schild, worin ein halber springender Hirsch, überhöht von den Initialen M M H (wahrscheinlich das Wappen der Zürcherfamilie Huber mit den Initialen des Meisters Melchior Martin Huber). Das Radschloss ist teilweise in Eisen geschnitten und graviert. Neben ihm ist, unter Benützung der gleichen Zündpfanneneinrichtung, ein Schlangenhahn mit Stellschraube zum Einklemmen der Lunte angebracht. Der Abzugschutzbügel dient zugleich als Abzugbügel für den Luntenhahn und ist bei Nichtgebrauch des letzteren feststellbar. Den hölzernen Schaft schmückt bis zur Mündung eine reiche Flachschnitzerei aus glatten Ornamenten auf punktiertem Grunde, welche Hunde und Hasen in Rankenwerk darstellen, in der Mitte aber nur aus Rollwerk bestehen. Hinter dem Schlosse befindet sich die Jahrzahl 1604. Der Kolben der sog. deutschen Schäftung ist oben eingeschnitten, verläuft beinahe gerade und hat einen dreieckigen Querschnitt, oben mit schmalem Rücken. Darauf steht CASPER HES. Auf der rechten Seite enthält eine ovale Kartusche dessen Wappenschild. Er ist geteilt und weist in der oberen Hälfte eine Lilie auf, das Wappen der Familie Hess, in der unteren ein Hauszeichen mit den Initialen C H. Auch der zu der Waffe gehörende, durchbrochene Radschlossschlüssel mit in Eisen geschnittenem Griff ist vorhanden. Da das Gewehr wegen seines Gewichtes in freihändigem Anschlag nicht verwendbar war, diente zum Auflegen des Laufes eine Gabel. Auch diese blieb erhalten. Die präzis und äusserst schön gearbeitete Waffe dürfte wohl Eigentum des gleichnamigen Sohnes vom Besitzer des Säbels gewesen sein.

Zwei kleine, ovale Scheibchen mit den Aufschriften „Kaspar Hess“ und „Hans Hess“, von denen der eine wohl der Besitzer dieser Waffe, der andere sein Bruder war, kamen schon früher an das Landesmuseum.

Ganz anderer Art ist die Sammlung, welche der verstorbene Prof. Dr. J. R. Rahn dem Rahn'schen Familienfond vermachte, und welche von diesem im Landesmuseum deponiert wurde; denn sie enthält ausschliesslich Gegenstände, welche aus dem Besitze dieses alten, angesehenen Zürchergeschlechtes stammen.

Das originellste Stück dieser Sammlung ist ein Schreibzeug, auf dem ein phantastisch gekleideter Mohr steht, dessen Brust das Zifferblatt einer Uhr schmückt (Siehe Tafel). Zufolge einer sinnreichen Vorrichtung rollt er mit jedem Pendelschlag die Augen und klappt beim Stundenschlag den Mund auf und zu. Dieser kleine Automat wurde im Jahre 1646 dem Bürgermeister Hans Rudolf Rahn von den Räten und Bürgern der Stadt Zürich nach damaliger Sitte während dessen Badekur in Baden geschenkt. Der originelle Meister, welcher ihn anfertigte, lebte in Augsburg, das, obschon in verschiedenen Städten der Schweiz damals das Goldschmiedehandwerk in hoher Blüte stand, die vorzüglichste Bezugsquelle für Silbergeschirr und derartige Arbeiten war. Trotz seiner wenig soliden Fassung blieb dieses kleine Schaustück im Laufe der Jahrhunderte recht gut erhalten. Seine rechte Hand stützt der kleine Mohrenkönig auf einen grossen, ausgeschnittenen und reich verzierten Schild in getriebener Arbeit, der in der Mitte das emaillierte Wappen des Bürgermeisters und die Inschrift: „Herr Hans Rudolff Raan Burgermeister 1646“ trägt. In der Linken hält er einen Bogen. Er fand seine Aufstellung in einer kleinen Vitrine im Lochmannsaale, wo er namentlich an Sonntagen durch sein Augenrollen die Aufmerksamkeit der Besucher und vor allem der Jugend auf sich zieht, ganz besonders, wenn er beim Stundenschlage auch noch den Unterkiefer auf- und zuklappt (vgl. die hübsche Schilderung von Olga Amberger in „Zürcher Wochen-Chronik“, 1. Februar 1913).

2. Austausch.

Sturmwand, Setzschild, sog. „grosse Pavese“ aus Lindenholz mit Schweinslederüberzug, Guckloch mit eisernem Schieber, aus dem Zeughaus Bern, Ende des 14. Jahrhunderts.

Diese seltene Schutzwaffe, von welcher das Historische Museum in Bern noch einige weitere Exemplare besitzt, konnte von diesem

mit Bewilligung der Regierung der Kantone Zürich und Bern gegen drei Halbharnische aus dem zürcherischen Zeughause eingetauscht werden. Sie brachte der Waffensammlung des Schweizerischen Landesmuseums eine umso willkommenere Bereicherung, als derartige seltene Stücke voraussichtlich nie in den Handel kommen werden, während anderseits die drei Rüstungen ohne Beeinträchtigung der Sammlungen des Landesmuseums an das Bernische Historische Museum abgetreten werden konnten, wo sie nun ihrerseits eine Lücke ausfüllen.

Hoffen wir, dass es auch in Zukunft den schweizerischen Museen möglich werde, durch derartige Tauschgeschäfte unter sich die Bestände ihrer Sammlungen zu ergänzen, da sie dadurch ohne finanzielle Opfer den wissenschaftlichen Wert derselben bedeutend heben können.

3. Eidgenössische Kommission der Gottfried Keller-Stiftung.

Holzschnitzerei mit der Darstellung des Tellenschusses, bemaltes Hochrelief aus dem Corragionihause in Luzern, Arbeit des Meisters Hans Küng um 1520.

Dieses Holzrelief bietet nach verschiedenen Seiten hin Interesse. Denn es ist die älteste bis jetzt bekannte plastische Darstellung der Tellgeschichte. Als solche fand es schon seine Würdigung von Dr. Franz Heinemann in der Tell-Ikonographie (Luzern 1902, S. 7 ff.), wo es auch gross abgebildet und eingehend beschrieben ist. Wir dürfen uns an diesem Orte auch um so mehr einer einlässlichen Schilderung enthalten, als eine solche voraussichtlich im Jahresberichte der Besitzerin erscheinen wird. Für die Sammlungen des Landesmuseums bildet es eine wertvolle Ergänzung zu den prächtigen Holzmedaillons aus dem Corragionihause in Luzern, welche ihm s. Z. mit den zugehörigen Decken ebenfalls von der genannten Kommission als Depositum überwiesen wurden. Inzwischen gelangte das Landesmuseum auch in den Besitz des ältesten bekannten Glasgemäldes mit der Darstellung des Tellenschusses aus dem Besitze von Prof. Dr. J. R. Rahn. Es ist eine Stiftung des bekannten Buchdruckers Christoph Froschauer, der, aus Oettingen eingewandert, im Jahre 1519 das Zürcher Bürgerrecht erwarb.

(vgl. Heinemann a. a. O., S. 19). Froschauer muss offenbar eine besondere Vorliebe für unseren schweizerischen Nationalhelden gehabt haben, denn er fügte den Tellenschuss auch einer Initiale zu seiner berühmten Bibel, die im Jahre 1525 bzw. 1531 in Zürich gedruckt wurde, bei. Die Entstehung des Glasgemäldes dürfte zwischen die Jahre 1530—1540 fallen.

4. Ausgrabungen.

Die Ausgrabungen des Landesmuseums beschränkten sich im Berichtsjahre auf die Untersuchungen von vier Grabhügeln während der Zeit vom 9. September bis zum 21. November. Sie lagen im „Strangenholtz“ bei Adletshausen, Gemeinde *Grünlingen*. Veranlassung zu dieser Arbeit gab der von den Teilnehmern am internationalen Kongress für prähistorische Archäologie und Anthropologie in Genf im Anschluss an einen Besuch des Landesmuseums unternommene Ausflug nach Grünlingen (vgl. S. 86), da sonst im Interesse einer raschen Konservierung der grossen Bestände, welche während der vergangenen Jahre dem Boden enthoben wurden, keine Ausgrabungen vorgesehen waren.

Leider war der Erhaltungszustand der Gefässe aus diesen Grabhügeln ein so schlimmer, dass deren Zusammensetzung sehr viele Mühe kostet und daher bis zum Jahresschluss kaum recht begonnen werden konnte. Solange diese Arbeit aber nicht beendet ist, ist auch eine wissenschaftliche Würdigung des ganzen Materiales unmöglich, und wir müssen uns darum an dieser Stelle auf einige summarische und unvollständige Resultate über die Ausgrabungen beschränken. Eine eingehendere Beschreibung wird, sobald es die Umstände gestatten, im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“ erscheinen.

Der Grabhügel Nr. 1 war zum Teil schon vor zwanzig Jahren auf Anregung der Antiquarischen Gesellschaft in Wetzikon untersucht worden. Man fand damals eine kleine Urne, zahlreiche Scherben und ein dolchartiges Messer aus Eisen. Früher hatte man sich darauf beschränkt, einige Quergraben durch den Hügel zu ziehen, nun entschloss man sich, da man mit Recht vermutete, dass die erste Untersuchung jedenfalls nur eine



Schweizersabel mit Besteck, Wappen Hess und Jahrzahl 1561.

VIII.

sehr lückenhafte gewesen sein konnte, denselben vollständig abzudecken. Man tat gut daran; denn bald wurden zahlreiche und interessante Entdeckungen gemacht. Es beweist darum dieses Beispiel recht deutlich, wie sorgfältig die Grabhügel untersucht werden müssen, wenn man sicher sein will, dass ihr ganzer Inhalt zutage gefördert wird. Denn es genügt nicht, einige Quergraben aufzuwerfen oder die Mittelpartie des Hügels abzudecken; mit derartigen Arbeiten zerstört man höchstens einen Teil des Inhaltes, ohne dass die gefundenen Gegenstände imstande sind, der Wissenschaft nennenswerte Resultate zu liefern. Aus diesem Grunde ist auch sehr zu wünschen, dass man da, wo es an Leuten mit den nötigen Fachkenntnissen fehlt und die zur Vornahme derartiger Arbeiten erforderlichen finanziellen Mittel nicht zur Verfügung stehen, darauf verzichtet, da blossse Wühlereien weit mehr Schaden verursachen, als Nutzen bringen. Denn nur wenn die Grabhügel aufs sorgfältigste vom Scheitel bis auf den gewachsenen Boden abgedeckt und untersucht werden, ist es möglich, alle die Resultate zu gewinnen, welche die archäologische Wissenschaft fordern muss.

Der Hügel bedeckte einen Steinkern, welcher über einer Brandstelle errichtet war. Er umschloss eine Aschenurne, von der man aber nur ein Fragment zwischen den Steinen und zwar auf dem Boden eines älteren Grabens fand. Der übrige Teil der Urne war bei der früheren Grabung zerstört worden. Das reichste Grab, ein Brandgrab, das einer Nachbestattung angehörte, befand sich ausserhalb des Steinkernes auf der Süd-Ostseite und enthielt verschiedene Urnen. Auf und um den Steinkern fand man am Boden zwei nebeneinander gelegte Lanzeneisen, sowie Fragmente einer Schlangenfibel und verschiedene Armbänder und Ohrringe aus Bronze.

Den zweiten Grabhügel füllte fast ganz ein grosser Steinkern aus, der wieder über einer Brandstelle errichtet war. Dieselbe wurde von einer dichten Aschenschicht bedeckt, in der man die Fragmente einer Graburne fand. Mehrere der Steine, aus denen sich der Kern zusammensetzte, zeigten starke Brandspuren. In der Umgebung dieses Steinkernes konnte man verschiedene kleine Brandstellen wahrnehmen, vermutlich die Spuren von den rituellen Grabfeuern.

Der dritte Grabhügel war ganz aus Erde aufgeschüttet. In seiner Mitte befand sich eine grosse Brandstelle, auf welcher zahlreiche und teilweise ziemlich grosse Stücke des nicht vollständig verbrannten Holzes lagen. Das Hauptgrab enthielt in ziemlicher Entfernung von einander eine Urne und eine Schale. Oberhalb der Brandstätte, nahe dem Scheitel des Hügels, befand sich ein zweites Brandgrab mit fünf Urnen.

Der vierte Tumulus war der grösste und ebenfalls aus Erde über einer grossen Brandstelle aufgeschichtet. Das Hauptgrab barg drei kleine Urnen, die auf der Brandstelle in die Asche eingebettet waren. Es lag im südöstlichen Teil des Hügels. Über diesem Grabe befand sich ein zweites, bestehend aus zwei Urnen. Ein drittes Grab auf der gleichen Seite des Hügels, ganz am Rande desselben gelegen, enthielt drei Urnen. Neben diesem letzteren lagen in der Richtung von Nord nach Süd vier grosse Bronzeringe. Ein viertes Grab fand man auf der Nordostseite, ausserhalb der Brandstelle. Es enthielt zwei Lanzenisen und verschiedene Urnen. In dieser gleichen Partie stiess man, ebenfalls etwas ausserhalb der Brandstelle, auf mehrere Bronzegegenstände, darunter eine Blutegelfibel, zehn Armbänder und sechs Ohringe.

Die wissenschaftlichen Schlüsse, welche diese Funde gestatten, bieten ein grosses Interesse. Alle vier Hügel wurden über Brandgräbern errichtet. Die Blutegel- und die Schlangenfibel, sowie die wenigen bemalten Urnen beweisen, dass diese Gräber der zweiten Hallstattzeit, d. h. dem Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. angehören.

5. Abgüsse und Kopien plastischer Bildwerke.

Für die *prähistorische Abteilung* wurden durch die eigene Werkstatt des Museums angefertigt:

Bronzezeit: 34 Bronzeschwerter nach den von verschiedenen Fundorten stammenden Originalen im Historischen Museum in Bern, sowie ein Antennenschwert aus dem Pfahlbau Auvernier im Museum zu Colombier.

La Tène-Zeit: ein Glasring mit Inschrift, gefunden in Münsingen, im Historischen Museum in Bern; der gallische Münzstempel im Museum zu Avenches, gefunden in den Ruinen von Aventicum.

Römische Zeit: 72 Bronzegegenstände als Statuetten, Fragmente von Ornamenten, Appliken, Geräte und Werkzeuge, alle im Museum zu Avenches; eine vergoldete Bronzeplatte im Museum zu Brugg.

Durch Tausch mit dem Musée Saint Germain en Laye erhielt diese Abteilung ferner fünfzehn Abgüsse von Gravierungen und Skulpturen an Knochen aus französischen Höhlen der paläolithischen Zeit.

Aus den Modellen für *Zinnfiguren* (vergl. Jahresbericht 1908, S. 57, 1911, S. 64) wurden weitere 780 Stücke gegossen.

Die Sammlung von versilberten Galvanos nach Arbeiten Peter Flötners wurde um vier Stücke vermehrt.

Der *Siegelsammlung* wurden von den Erben des Herrn Prof. Dr. J. R. Rahn 51 Exemplare in Wachs, Oblat oder Siegellack überwiesen, sowie als Depositum des Rahnschen Familienfonds 31 Stücke.

Die archäologische Kommission der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler überwies uns: eine Nachbildung des in Rapperswil im Kt. Aargau aufgedeckten römischen Ziegelofens, Massstab 1:50, deren Herstellungskosten der Schweizerische Verband der Ziegeleibesitzer auf sich nahm; ein Modell des römischen Kastells Irgenhausen im gegenwärtigen restaurierten Zustande im Massstab 1:100, sowie dasjenige eines Stückes der Umfassungsmauer mit Mauerschlitze im Massstab 1:10.
